

BLICK ZURÜCK

Pfiffe für Dreifuss – Applaus für Blocher

Das Eidgenössische Schwingfest in Chur wird 1995 zur Abrechnung mit den «Heimatmüden»

ERICH ASCHWANDEN

Am Eidgenössischen Schwingfest 1995 in Chur wird klar: Der Sportanlass, der in früheren Jahren eher etwas für Insider war, ist zum Massenergebnis geworden. Schwingen ist in. Am Samstag sind 35 000 Zuschauerinnen und Zuschauer dabei, am Sonntag sogar 40 000, wenn die «Bösen» in die Zwilchhosen steigen. Dass neue Zeiten angebrochen sind, zeigt auch die Tatsache, dass der Schlussgang zum ersten Mal live vom Schweizer Fernsehen übertragen wird.

Der Traditionsanlass hat etwas von seiner Unschuld verloren. Innerhalb der Arena und auf der Bekleidung der starken Männer ist Werbung verpönt. Doch ausserhalb des Kampfplatzes, im Festführer und auf den offiziellen Briefköpfen des Eidgenössischen prangt unübersehbar der Namenszug des Hauptsponsors. Es handelt sich um die Ems-Chemie, die ihren Sitz im nahen Domat/Ems hat. Der Firmenchef Christoph Blocher ist gleichzeitig auch Ehrenpräsident des Schwingfests. Im eigens für die Ems-Chemie eingerichteten Festzelt empfängt er am Samstagmittag 300 internationale Geschäftsfreunde. Die «Sonntags-Zeitung» schreibt kurz und bündig: «Das sind Blochers Spiele.»

Stiefelinsarat sorgt für Zwist

Offiziell unterstützt das Unternehmen den Anlass mit 200 000 Franken, hinter den Kulissen ist die Rede von einer halben Million Franken, die sich der Unternehmer und Zürcher SVP-Nationalrat die Sache kosten lässt. Eine bessere und günstigere Werbepattform für die im Oktober 1995 stattfindenden Nationalratswahlen gibt es kaum.

Blocher reitet auf einer Popularitätswelle, seit er im Dezember 1992 praktisch im Alleingang das Nein zum EWR-Betritt erkämpft hat. Der Volkstribun fühlt sich unter dem Schwingervolk sichtlich wohl.



Ein Kampagnenplakat gegen den EWR-/EU-Betritt 1995.



SVP-Nationalrat Christoph Blocher stahl am Eidgenössischen Schwingfest in Chur Bundesrätin Ruth Dreifuss die Show. KEYSTONE

Er schüttelt Hände und lässt sich von den Medien mit ehemaligen Schwingerkönigen ablichten. Doch vor seinem mit Spannung erwarteten Auftritt als Redner am sonntäglichen Festakt muss Blocher am Samstag noch die eigene Partei auf Linie bringen. Gelegenheit dazu bietet sich an einem Fest, mit dem die SVP am Samstagabend in Holziken (Aargau) den Endspurt für die nationalen Wahlen einläutet.

Für Zwist sorgt seit einigen Wochen nämlich eine neue Inseratekampagne der Zürcher SVP. Sie stellt nicht nur «die Linken» an den Pranger, sondern auch die «heimatmüden Parteien», weil sie die Schweiz in die Europäische Union führen wollen. Die Kampagne zielt insbesondere auf die FDP. Die wohlkalkulierte Provokation zeigt Wirkung. «Heimatmüde» wird aus dem Nichts zum heiss diskutierten Kampfbegriff des Wahlkampfes.

Für noch mehr Aufregung sorgt das sogenannte Stiefelinsarat. Darauf symbolisiert die SVP Zürich die EU als Stiefel, der die schweizerische Demokratie zertrampelt. Einige Beobachter fühlen sich dadurch an Propaganda aus der Zeit des Nationalsozialismus erinnert. Die NZZ und die «Zürichsee-Zeitung» lehnen es ab, das Inserat abzudrucken, was erst recht für Schlagzeilen sorgt.

Die aggressive Kampagne geht auch vielen SVP-Exponenten zu weit. Insbesondere der gemässigte Berner Flügel um Bundesrat Adolf Ogi und Nationalrat Albrecht Rychen findet, dass man mit den politischen Gegnern nicht so umspringen

Die NZZ und die «Zürichsee-Zeitung» lehnen es ab, das Stiefelinsarat abzudrucken, was erst recht für Schlagzeilen sorgt.

könne. Am SVP-Wahlauftritt wollen sie deshalb Blocher als Strippenzieher dieser Wahlwerbung in die Schranken weisen.

Doch die Berner haben sich mit dem Falschen angelegt. Zum Showdown kommt es an einer vom TV-«Arena»-Moderator Filippo Leutenegger geleiteten Podiumsdiskussion mit dem Thema «Zukunft der SVP – Opposition oder Regierungspartei?». Die von Rychen geäusserte Kritik an Blochers Wahlkampfstil wird von diesem gar nicht ernst genommen. Vielmehr kehrt Blocher den Spieß um und erklärt unter lautem Jöhlen der SVP-Delegierten: «Es ist lächerlich, sich über Stilfragen aufzuregen. Wir haben in unserem Land nicht zu viele Auseinandersetzungen, sondern zu wenige.» Für Rychens Bemerkung: «Ich hätte das Stiefelinsarat nicht gemacht», gibt es nur dünnen Beifall aus der Berner Ecke.

Als amtierender Bundesrat mischt sich Adolf Ogi zwar nicht direkt in den Schlagabtausch ein, lässt in seiner Parteitagrede aber klar durchblicken, wo seine Sympathien liegen: «Diejenigen, die ständig Gräben aufreissen, die täglich Zwierricht säen, behindern uns in der Lösung der Probleme. Ich fordere Sie deshalb, meine Parteifreunde, ganz eindringlich dazu auf, dieses Spiel nicht mitzuspielen!» Blocher kümmert das nicht. Gegenüber dem «Sonntags-Blick» erklärt er: «Ogis Rede hat mich nicht beschäftigt. Das habe ich schon hundertmal gehört.»

Christoph Blocher hat also das parteiinterne Anschwingen locker gewonnen

und kann beruhigt wieder nach Chur zurückfahren. Dort kommt es am Sonntag im Rahmen des offiziellen Festaktes zum Kräftemessen mit Bundesrätin Ruth Dreifuss, die als Sportministerin die Landesregierung vertritt. Dreifuss ist zuerst an der Reihe und erklärt in ihrer Ansprache: «Strenge Regeln in einer fairen, harten Auseinandersetzung – ohne Verunglimpfungen und Verleumdungen – sollen wie beim Schwingen auch in der Politik gelten.»

Die Reaktion auf diese Worte der SP-Magistratin beschreibt die NZZ folgendermassen: «Das Publikum bricht in Geschrei aus, manche pfeifen, aber es gibt, deutlich zu vernehmen, auch Beifall.» Als Dreifuss dann auch noch erklärt, ein Alleingang der Schweiz sei ebenso wenig sinnvoll wie ein einziger Schwinger im Ring, «schwillt das missbilligende Geschrei von den Tribünen an.»

Kampf um den Muni

Blocher, der nach Dreifuss auftritt, hat das Publikum von vorneherein im Sack. Selbstbehauptung ist aus seiner Sicht eine schweizerische Urtugend. Vertrauen in die eigene Kraft müsse schon in der Jugend gelehrt werden. Dies gelte gegenüber dem Staat und für die Wirtschaft, die nicht bei jeder Schwierigkeit gleich nach Unterstützung jammern solle. Er schliesst seine Rede mit den Worten: «Es bringt nichts, auswärtigen Grossgebern beizutreten. Wir müssen eigenständig bleiben und auf unsere eigene Kraft vertrauen.» Die Reaktion laut NZZ: «Der Beifall der lieben Frauen und Männer ist ohrenbetäubend.»

Hat Blocher am Eidgenössischen also eine glatte Zehn, die Bestnote im Schwingen, erzielt? Nicht ganz. Gerne hätte er als Hauptsponsor auch den Muni «Control» gestiftet, den der neue Schwingerkönig Thomas Sutter mit nach Hause nehmen darf. Doch bei diesem Deal wollte die Bündner Regierung nicht mitmachen. Sie beharrte darauf, das 1100 Kilo schwere Tier im Wert von rund 10 000 Franken selber zu bezahlen.

Aus diesem Dilemma fand das Organisationskomitee einen eleganten Ausweg: Es liess den Stier gleich zweimal spenden. Sowohl die Bündner Regierung als auch Christoph Blocher waren damit der Überzeugung, «Control» gestiftet zu haben. Sie staunten deshalb nicht schlecht, als im offiziellen Festführer sowohl der Kanton als auch die Ems-Chemie als Spender aufgeführt wurden.

BLICK ZURÜCK

Jede Woche beleuchtet die NZZ ein historisches Ereignis. Die Beiträge der Serie finden Sie auf

NZZ nzz.ch/schweiz

Pensionierung

AHV: Wie hoch ist mein Anspruch?

Pensionskasse: Rente, Kapital, Kombination?

Hypothek: Soll ich amortisieren?

Steuern: Wie kann ich sparen?

Nachlass: Wie sichere ich meine Familie ab?

Kostenlos bestellen:
vzch.com/merkblatt-pensionierung

Mit der Pensionierung ändert sich Ihre finanzielle Situation grundlegend. Was Sie heute entscheiden, bestimmt Ihren Lebensstandard für viele Jahre. Eine unabhängige Beratung beim VZ VermögensZentrum zahlt sich aus. Überzeugen Sie sich selbst: Das erste Gespräch ist kostenlos und verpflichtet Sie zu nichts.

www.vermoegenszentrum.ch

VZ
Vermögens
Zentrum